

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Zur Erinnerung an 1870.

14. September.

Gefecht bei St. Dizier zwischen Baiern und Mobilgar- den. — Königliches Hauptquartier in Château-Thierry.

15. September.

Die deutschen Truppen in der Nähe von Paris, königliches Hauptquartier in Meaux. — Colmar nach kurzem Gefecht zeitweise besetzt.

17. September.

Großer, vergeblicher Ausfall aus Straßburg nach der Sporeninsel; das Glacis getront.

Vermischtes.

Der in den landwirtschaftlichen Kreisen Sach- sens wohlbekannte Graf zur Lippe in Dresden hat von der mecklenburgischen Regierung einen Ruf als Professor der Landwirtschaft an der Universität Rostock erhalten. Hoffentlich aber bleibt dem sächsischen landwirtschaftlichen Ver- einswesen diese bewährte Kraft erhalten.

In Leipzig ist am Abend des Dienstags ein mit seiner kleinen Schwester in der Wohnung am Thomaskirchhofe von den auswärtig beschäf- tigten Eltern allein zurückgelassener achtjähriger Knabe auf traurige Weise verunglückt; die Klei- der des Knaben waren nämlich infolge Spielens mit Streichhölzchen in Brand gerathen, und als die Schwester zum Löschen des Brandes eine mit Flüssigkeit gefüllte Flasche über denselben ausgoß, ergab sich, daß die Flasche Brennspi- ritus enthalten hatte, infolge dessen das Kind als- bald in hellen Flammen stand; man zweifelt an dem Wiederaufkommen des armen Knaben. Von Neuem eine Mahnung zur Vorsicht in der Auf- bewahrung von Zündhölzchen!

Von Baugen aus haben einige Gewerbtrei- bende, welche die Jahrmärkte besuchen, eine Be- wegung für Zurückführung der Zahl derselben auf den alten Stand hervorgerufen. Sie haben an alle sächsischen Städte und Ortschaften mit Jahrmärktgerechtigkeit geschrieben und sich auf das Urtheil des Landtagsabgeordneten Bürger- meisters Gule zu Auerbach berufen, welcher sich für Aufhebung der beschränkenden Jahrmärkte- bestimmungen ausgesprochen, aber doch auch be- merklich gemacht hat, daß man mit sichern sta- tistischen Unterlagen vor die Ständeversammlung treten müsse. Die Baugener führen nun an, daß die Strumpfwarenfabrikation von Baugen mit seinen 14,000 Einwohnern, bei dem Weg- falle von etwa 14 Märkten, jährlich an Umlag 16,000 Thlr. einbüßt. Die Nettoverlustsumme für ganz Baugen beträgt für die betreffenden Gewerbetreibenden wenigstens 20,000 Thlr. Ähnliche statistische Errechnungen sind nur aller- oris anzustellen und zum Zwecke der Zusammen- stellung dem die Angelegenheit betreffenden Bau- gener Ausschusse zuzusenden. (D. A. Z.)

Es ist noch nicht lange her, da zählte Europa fünf Großmächte, und Preußen war die letzte unter ihnen. Frankreich und England waren die „Westmächte“; Oesterreich, Rußland und Preu-

ßen bildeten die sog. „Nordstaaten“. Der letzte wahnwitzige deutsch-französische Krieg aber hat Frankreich für die nächste Zeit unfähig gemacht, als Großmacht Europas aufzutreten. Und Eng- land? Niemand fragt nach ihm. Aller Blicke sind auf Berlin gerichtet, wo jene „Nordstaaten“ allein sich die Hand reichen. Die Weststaaten sind vom Schauplatz abgetreten: Frankreich durch die Sünden seiner That, England in Folge seiner Unterlassungssünden. Gleichgültig und gefühllos hat sich die britische Nation von den Geschäften der Völker-Politik zu brahminischer Selbstbescha- ung zurückgezogen. Ihre Minister und Botschaf- ter dürfen im Rath der großen Mächte wohl noch zuhören, aber nicht mehr dreinreden oder ihre Wünsche geltend machen. Bald wird Ame- rika den Sitz und die Stimme im Rath der Großmächte einnehmen, welche England durch eigne Schuld aufgegeben hat. So wahr- und weißagt eine Wiener Stimme, die sich mit Oester- reichs „altem Allirten“ auseinandersetzen will. Die Oesterreicher geloben sich nun, sortan mit demselben Gleichmuth die Gefährdung britischer Interessen anzuschauen. Mag das Capland oder mögen die britischen Inseln im atlantischen Ocean, mögen die englischen Colonien Amerikas oder mag Indien sich losreißen, — auf dem europäi- schen Festlande wird sich keine Plinte für Eng- land erheben. Rußland schreitet in Asien vor- wärts, Oesterreich wird die orientalischen Fragen lösen im Einverständniß mit Deutschland, und dieses wird in Nord- und Ostsee in die Reihe der Seemächte eintreten, keine andere Oberherr- schaft dort mehr duldbend. Frankreich hat sich durch Herrschucht, England durch kaufmännische Gewinnsucht um die Herrschaft gebracht. Aus diesem Grunde ist nur noch für die drei Kaiser- reiche Europas Raum zu internationalem Ver- ständniß.

In einem Bericht über die Kaiser-Begegnung schreibt der Berliner Correspondent des „Daily- Telegraph“: „Um Ihnen zu beweisen, wie vor- trefflich es die Berliner Hotelwirthe ver- stehen, Heu zu machen, so lange die Sonne scheint, sei es mir vergönnt, einige der Preise zu citiren, die Fremden in einem von Englä- dern patronisirten fashionablen Hotel Unter den Linden abverlangt wurden. Für ein Schlaf- und Wohnzimmer im dritten Stockwerk vom 4. bis 12. d. M. 315 Thlr. Für ein kleines Schlaf- zimmer unter dem Dache 15 Thlr. per Tag. Für eine kleine Reihenfolge von Zimmern im ersten Stock während der Dauer der Festlich- keiten 1000 Thlr. Zweispännige Equipagen, die sonst für ungefähr 10 bis 12 Thlr. pro Tag ge- mietet werden können, sind auf 33½ Thlr. ge- stiegen excl. Trinkgeld. Die Preise sind thät- sächlich höher als zur Zeit des Triumphzuges der Truppen nach dem Schlusse des Krieges.“

Die katholischen Vereine Deutschlands haben sich diesmal in Breslau versammelt. Vor Be- ginn der Verhandlungen hält der Fürstbischof

ein Hochamt ab. Bemerkenswerth ist es, daß sonst kein Bischof der Versammlung beizwohnt.

Die Danziger Werftarbeiter haben, soweit es die auf Staatswerften beschäftigten be- trifft, die Arbeit wieder aufzunehmen beschloßen, nachdem Seitens der Admiralität eine Aufbesser- rung bewilligt wurde. Auch von den Privat- werften hofft man bald das Gleiche zu hören.

Der Erbkursfürst von Hessen soll, wie man dem „Frl. J.“ als Gerücht schreibt, die Absicht ha- ben, demnächst mit seiner Familie zum Katholi- cismus überzutreten. Seine Gemahlin Gertrude soll tiefe Reue darüber empfinden, einst aus- schneider Sucht nach dem Throne den alleinselig- machenden Glauben verleugnet zu haben, und jetzt ihren Frevel gesühnt glauben, wenn sie mit ihrer ganzen schwer heimgesuchten Familie in die Arme der Mutterkirche zurückkehrt.

Am 29. August wurde die Hebung der Ro- tunde des Industrie-Palastes in Wien beendet. Die zweihundertsechzig 80 Fuß hohen Säulen stehen nun mit dem obern sie verbindenden 359 Fuß im Durchmesser haltenden Ringe aufgestellt und lassen bereits den Eindruck beurtheilen, welchem dieses großartige Bauwerk nach der Vollendung desselben ausüben wird. Die ganze Operation, bei welcher eine Last von ca. 8,500,000 Pfund ohne Unfall und ganz in Uebereinstimmung mit der vorangestellten Berechnung gehoben wurde, giebt ein glänzendes Zeugniß von dem gegen- wärtigen Standpunkte der Ingenieurwissenschaft.

Die Pariser Blätter sind wieder mit Orlsen und Artikeln über die Berliner Festlichkeiten angefüllt. An höhnischen Bemerkungen fehlt es natürlich nicht, was man französischen Corre- spondenten am Ende wohl nicht zu sehr verübeln darf. Gegenstand besonderer Bemerkungen ist der Toast des russischen Kaisers, weil derselbe nur der preussischen und nicht der deutschen Armee ge- dacht habe. Die Einen finden es unpassend, daß der Czar überhaupt einen Toast auf die Armee ausgebracht, die Anderen freuen sich, weil sie darin eine Andeutung erkennen, daß er von der deutschen Einheit Nichts wissen wolle, wo- durch sich die übrigen Deutschen beleidigt fühlen müßten. Das officiöse „Vien Public“ entschul- digt den Czar und sagt, der Kaiser von Oester- reich habe auf die Gesundheit der preussischen Königsfamilie getrunken, und nach den militä- rischen Festen hätte der Czar nicht anders als der Armee seine Huldigung darbringen können. „Was werden aber“ — fügt das Thier'sche Blatt hinzu — „die Bayern und Würtemberger sagen, die doch auch am Kriege Theil genommen haben, die man immer zuerst in's Feuer geschick- har, um die Truppen zu schonen, auf deren Ge- sundheit der russische Kaiser getrunken hat?“ Diese verleumderische Behauptung, daß man während des Krieges die Süddeutschen mißbraucht habe, wurde schon öfters von den französischen Blättern vorgebracht. Im Munde des Thier- schen Leiborgans ist dieselbe jedenfalls ernsthaft,